

AGENDA 2018

Transkulturelles Frauenfest

Workshops am Nachmittag und Essensbuffet/Disco
SA 3. März, 16.00–20.00 Uhr, Paulusheim, Luzern

FrauenMahl

Vom Teilen und Tauschen
SA 10. März, 17.00 Uhr, reformiertes Kirchenzentrum, Zug

«Solidarisch leben»

Politisches Nachtgebet im Rahmen der Romero-Tage
Verantwortlich: Theologische Bewegung für Solidarität und Befreiung
MI 21. März, 19.30 Uhr, Kapelle Maihof Luzern

Tag-und-Nachtgleiche

Frühlingsritual für Frauen,
SA 17. März, 6.00 Uhr, St. Johannes Würzenbach, Luzern

Walpurgisnacht

FR, 27. April, 18.30 Uhr, Lindenkreis, Luzern

Mitgliederversammlung

MI, 30. Mai, 19.00 Uhr, Haus St. Agnes, Luzern

Frauen-Gottesdienst

SO, 10. Juni, 19.00 Uhr, MaiHof Luzern

Ich mach jetzt was!

Forum Wirtschaft ist Care
SA, 16. Juni, 9.45–16.15 Uhr, Voegele Kulturzentrum, Pfäffikon

Wiederkehrende Veranstaltungen:

Offener Kreis: gemeinsam tanzen und essen

SO 11. März / 6. Mai / 10. Juni / 8. Juli
jeweils 16.00–18.00 Uhr, Pfarreiheim St. Johannes, Zug

Schweigen für den Frieden

DO 22. Februar / 22. März / 26. April / 24. Mai (geleitet von der Frauenkirche,
ausnahmsweise auf dem Weinmarkt) / 28. Juni
neu am Abend: jeweils 18.30–19.00 Uhr, Kornmarkt, Luzern

DANKE UND AUF WIEDERSEHEN, LIEBE SABINE!

Als Katja Wissmiller die Leitung der Fachstelle Feministische Theologie abgab, entschied sich der Vorstand für ein Zwischenjahr. Die Verantwortlichen wollten die Situation der FrauenKirche analysieren und schafften mit einem Wettbewerb Raum, um Träume zur Welt zu bringen. Die Stellenleitung wurde für ein Jahr nicht besetzt. Die administrativen Aufgaben übernahm in dieser Zeit Sabine Holland und teilt sich seit dem Stellenantritt von Regula Grünenfelder das Pensum der Fachstelle. Daneben leitet Sabine seit vergangem Sommer die Geschäftsstelle von FRW Interkultureller Dialog in Zug. Im kommenden Sommer werden sie und ihre Frau, Martina Müller, ihre Zelte in der Schweiz abbrechen und ganz in den Norden Deutschlands an den Jadebusen ziehen. Sabine wird Ende Februar die Fachstelle verlassen. Wir danken ihr sehr herzlich für ihre Arbeit und ihren Humor. Sabine, wir wünschen dir und Martina gute letzte Monate in der Schweiz, einen leichtfüssigen Umzug nach Deutschland und eine glückliche Zeit im hohen Norden. Danke und alles Gute!

*Claudia Küttel-Fallegger, Präsidentin
Regula Grünenfelder,
Leiterin Fachstelle*

PS

Claudia Küttel und Brigitte Waldis werden Regula bei den administrativen Aufgaben unterstützen. Die Ausgestaltung des Pensums Administration wird aktuell diskutiert und in den kommenden Monaten entschieden.

p.s.

Fachstelle Feministische Theologie und FrauenKirche Zentralschweiz

Afrin heisst
gesegnete Schöpfung



Liebe Leserinnen und Leser

2017 gab es weltweit 32 Kriege. Jeder bewaffnete Konflikt ist einer zu viel. Die FrauenKirche hat zu einem der Kriege Stellung bezogen. Zur Operation «Olivenzweig», zum Krieg der türkischen Armee gegen Afrin in Nordsyrien. Warum? Weil es wie bei allen Kriegen unerträglich ist, davon zu wissen und schweigend zuzuschauen. Weil Geflüchtete aus Nordsyrien bei uns am Verzweifeln sind. Und weil die Invasion in Afrin in Bezug auf Flüchtlingspolitik, Feminismus und Theologie so viel mit uns zutun hat.

Flüchtlingspolitik: In Afrin wird jetzt zerstört, was sich viele Schweizer und Schweizerinnen wünschen, nämlich eine Asylregion im Kriegsland. Die Kurdinnen und Kurden

haben in Nordsyrien eine Schutzzone geschaffen und Menschen aufgenommen die vor dem IS geflohen sind, unabhängig von Herkunft und Religion.

Feminismus: Der türkische Präsident nennt seine Armee «den kleinen Memet». Als Feministinnen sind wir betroffen von der patriarchalen Verharmlosung von Gewalt gegen die Zivilgesellschaft. Auch die Atombombe, die Hiroshima zerstörte, war ein kleiner Stammhalter: little boy. Es ist aber nicht der kleine Memet. Es ist die türkische Armee, die im Auftrag von Erdogan jetzt gemeinsam mit Islamisten in den Städten mordet und vergewaltigt. Ausgerechnet in jenen Städten, die in den vergangenen Jahren zahllose Geflüchtete aufgenommen haben.

Theologie: Die Kriegspropaganda hat ein religiöses Symbol gewählt, das in allen abrahamitischen Religionen für Frieden steht. Der Olivenzweig schmückt die Zerstörung des multireligiösen Zusammenlebens.

Ich wünsche mir, dass das Schweigen aufhört. Dass Feministinnen Zeichen setzen. Dass Gemeinden den Geflüchteten ihr Beileid ausdrücken. Dass Kirchen Olivenzweige an ihre Türen malen. Lasst es uns laut sagen, lasst uns wirklich wollen, dass die Gewalt aufhört.

Herzliche Grüsse
Claudia Küttel

ICH MACH JETZT WAS!

Synodaler Prozess zur Frauensynode 2020: Wirtschaft ist Care

Auch bei unserem grossen Projekt, der Frauensynode 2020, geht es darum, aus dem Schweigen und Zuschauen herauszutreten. Die Spurgruppe der Frauensynode 2020 hat sich im Dezember zur Re-traite auf der Rigi getroffen. Dabei orientierten Ina Praetorius und Esther Fischer Gisler vom Verein Wirtschaft ist Care unter anderem über ihre Umfrage an den Schweizer Wirtschaftsfakultäten. Der Eindruck hat sich bestätigt: Es gibt an den Universitäten keine Care-Forschung und keinen Theorierahmen, um Ökonomie inklusive Fürsorgearbeit zu reflektieren. Die Ergebnisse finden wir so wichtig, dass wir sie auf S. 3 in Auszügen vorstellen. Die FrauenKirche Zentralschweiz und der Verein Wirtschaft ist Care laden am 16. Juni 2018 zum Weiterdenken, Mitteilen und Ideenaustausch nach Pfäffikon SZ ein. Wir sind interessiert an Veranstaltungen und Projekten, die den Perspektivenwechsel in der Ökonomie und in anderen gesellschaftlichen Bereichen fördern. Damit drin ist, was drauf steht: «Wirtschaft oder Ökonomie ist die Gesamtheit aller Einrichtungen und Handlungen, die der planvollen Befriedigung der Bedürfnisse dienen.» Die Frauensynode 2020 ist nicht ein zentraler, einmaliger Event, sondern will in den Regionen und verschiedenen Kontexten das Verständnis für Care-Ökonomie fördern und zum Handeln anstiften: Ich mach jetzt was! Der Flyer liegt dem Versand bei. Weitere Flyer und Infos gibt es bei der FrauenKirche (info@frauenkirche-zentralschweiz.ch).

AUS DER FACHSTELLE

Schon wieder gezügelt:

Die FrauenKirche ist innerhalb der Bürogemeinschaft ins grösste Büro umgezogen. Dies wurde möglich, weil unsere Kollegin Ruth Bühler in den Ruhestand getreten ist. Neue Büroschpänli sind Simone und Rayk Sprecher. Wir teilen unseren Raum immer noch mit BergbauMenschenRechte und haben nun wieder Platz für die FrauenKirchen-Bibliothek. Wir freuen uns über Besuch, bitte meldet euch vorher an!

UMFRAGE ZUR ERUIERUNG DES FORSCHUNGSSTANDES «CARE» AN WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FACHBEREICHEN DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Am 24. April 2016 schrieb der Verein WIC zehn Dekane/Rektoren und eine Dekanin wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten und Fachbereiche der deutschsprachigen Schweiz an. Gesucht waren Antworten auf diese beiden Fragen:

1. Welchen theoretischen Stellenwert hat die Care-Arbeit, insbesondere die unbezahlte Arbeit in Privathaushalten, in Ihrem Fachbereich?

2. Welche einschlägigen Forschungsprojekte sind abgeschlossen, im Gange oder geplant?

Hier vier Ergebnisse, die für den synodalen Prozess besonders wichtig sind:

1. Der grösste Wirtschaftsfaktor ist Nebensache. Bei der unbezahlten Care-Arbeit handelt es sich laut den seit 1997 durchgeführten Erhebungen des statistischen Bundesamtes der Schweiz um den grössten Wirtschaftssektor. Wir sind daher erstaunt über die insgesamt geringe und zögerliche Resonanz, die unsere Umfrage auf den Leitungsebenen der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und Fachbereiche der deutschsprachigen Schweiz ausgelöst hat: Von drei der elf angeschriebenen Institutionen haben wir bis heute keine Antwort erhalten. Eine Institution teilte uns am 19. August 2016 ausdrücklich mit, sie wolle auf die Beantwortung unserer Fragen verzichten.

3. Forschung und Lehre zur unbezahlten Arbeit haben (noch) keinen eigenständigen Ort innerhalb der Wirtschaftswissenschaft. Was die inhaltlichen Auskünfte zu unseren Fragen angeht, so ist zunächst festzustellen, dass Forschung und Lehre zur unbezahlten Arbeit (noch) keinen eigenständigen Ort innerhalb der Wirtschaftswissenschaft zu haben scheinen. Es besteht eine deutliche Tendenz, das Thema an diverse tendenziell randständige Fachbereiche wie Gender Studies, Psychologie, Konsumökonomik, Arbeitswissenschaft, Arbeitspsychologie, Familienrecht, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Regionalökonomie, Gesundheitsökonomie,

Wirtschaftsgeographie oder Pflegewissenschaft zu delegieren, die sich aber ihrerseits kaum systematisch mit der ökonomischen Relevanz der unbezahlten Arbeit, sondern mit disparaten Teilaspekten wie Arbeitsorganisation, Care-Migration, Work-Life-Balance, Kinderbetreuung, Stress, Gleichstellung, Diversity Management etc. befassen. Eine umfassende ökonomische Theorie, die der Erforschung der unbezahlten Arbeit einen systematischen Ort zuweisen würde, an dem sich die einschlägige Forschung und Lehre «beheimaten» könnte, existiert zumindest in der deutschsprachigen Schweiz (noch) nicht, wäre aber angesichts der quantitativen und qualitativen Bedeutung der unbezahlten Arbeit erforderlich. (Die Wirtschaftsethikerin Dr. Ulrike Knobloch fordert in ihren Publikationen seit langem einen solchen Theorierahmen, bisher ohne wahrnehmbaren Erfolg). Symptomatisch scheint uns auch, dass die vom statistischen Bundesamt vorgeschlagene Abgrenzung zwischen dem Bereich «Freiwilligenarbeit» und den unverzichtbaren unbezahlten Arbeiten (Hausarbeiten, Betreuungsarbeiten im eigenen Haushalt) noch kaum im Wissenschaftsbetrieb angekommen zu sein scheint.

5. Bis heute ist auch die Forschung zur unbezahlten Arbeit meist unbezahlt. Dass die Care-Ökonomie (noch) keinen systematischen Ort im akademischen Disziplinengefüge hat, scheint allerdings nur ein Grund für ihre offensichtliche Disparität und Randständigkeit zu sein. Auf zwei weitere mögliche Gründe – mangelndes persönliches Relevanzempfinden seitens den Forschenden und Schwierigkeiten bei der Finanzierung – weist ein Antwortschreiben vom 26. August 2016 hin: «Spezifische Forschungen zur bislang nicht durchgeführte. Dies liegt sicherlich nicht daran, dass die Fragestellung als nicht relevant erachtet wird, sondern zu einem erheblichen Anteil daran, dass unsere Forschung stark abhängig von Drittmitteln ist. Eine unserer Hauptfinanzierungsquellen ist die KTI (Kommission

für Technologie und Innovation, I.P.), die ihre Mission in der «Wirtschaftsförderung» sieht; beim Thema Care-Arbeit bestünde keine Chance, Mittel bei der KTI zu generieren.» Auch das von WIC in Auftrag gegebene studentische Forschungsprojekt der Fachhochschule St. Gallen (vgl. These 2) hat ergeben, dass bis heute ein grosser Teil der Forschung zur unbezahlten Care-Arbeit von freischaffenden ForscherInnen (fast ausschliesslich Frauen) im Rahmen von NGOs, also ausserhalb des etablierten universitären Betriebs und oft auf eigene Kosten und eigenes Risiko geleistet wird.

8. Zusammenfassung: Es gibt viel zu tun Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der grösste Wirtschaftssektor in ökonomischen Fachbereichen und Fakultäten der deutschsprachigen Schweiz in mehrfacher Hinsicht unterbelichtet ist: Es existiert kein Theorierahmen, der bezahlte und unbezahlte wertschöpfende Arbeiten gemäss ihrer vom statistischen Bundesamt seit zwanzig Jahren erfassten Bedeutung umfassen würde. Es existiert keine Institution, die für die Förderung, Vermittlung und Verknüpfung einschlägiger Forschungsergebnisse in Lehre und Öffentlichkeit Verantwortung trägt. Forschung und Lehre zur Care-Ökonomie sind entsprechend disparat, unsystematisch, schwer aufzufinden, marginalisiert, unterfinanziert und kaum verknüpft. Die konservative Vorstellung, der zufolge es sich bei den notwendigen unbezahlten Arbeiten vor allem in Privathaushalten um vor- oder ausserökonomische «Natur» handelt, wird zwar in öffentlichen Diskursen je länger je deutlicher dekonstruiert, scheint aber im Wissenschaftsbetrieb noch immer im Sinne des Ausschlusses und der Banalisierung dieser Art von Arbeit wirkmächtig zu sein und die Agenden zu bestimmen.

Für den Verein WIC: Ina Praetorius
Die ganze Analyse und weitere Informationen auf: www.wirtschaft-ist-care.org/projekte-und-dokumente

IMPRESSUM
erscheint 3 mal jährlich
HERAUSGEBERIN
Fachstelle Feministische Theologie
FrauenKirche Zentralschweiz
Waldstätterstrasse 9, 6003 Luzern
Tel 075 423 46 33
info@frauenkirche-zentralschweiz.ch
www.frauenkirche-zentralschweiz.ch
REDAKTION
Fachstelle Feministische Theologie
LAYOUT
Cornelia Müller
KONZEPT
grafikcontainer.ch
DRUCK
Gamma Print AG, Luzern